

## Beschämung – die kalte Berührung

Autor: Norbert Nagel

Erschienen 2022 in ZTA Zeitschrift für Transaktionsanalyse (ISSN 1869-7712), Ausgabe 2, 11 Seiten, (Seite 140)

### Beziehung und Lernen

- **Wolfgang Kausler**  
Über den Umgang mit hochbelasteten Kindern im Bildungssystem
- **Claudia Scheurenbrand & Gernot Aich**  
Transaktionsanalyse in der Lehramtsausbildung
- **Gerlinde Ziemendorff**  
Systemische Transaktionsanalyse in der zweiten Phase der Lehrer:innenausbildung
- **Norbert Nagel**  
Beschämung – die kalte Berührung
- **Petra Weber-Hutter**  
»Wenn zwei sich streiten, nervt es die Dritte – oder bis zur Lösung sind es nur sechs Schritte«

**BELTZ JUVENTA**

### Alle Artikel dieser Ausgabe

- [Zeitschrift für Transaktionsanalyse 2/2022](#)
- [Editorial](#)
- [Über den Umgang mit hochbelasteten Kindern im Bildungssystem](#)
- [Transaktionsanalyse in der Lehramtsausbildung](#)
- [Systemische Transaktionsanalyse in der zweiten Phase der Lehrer:innenausbildung](#)
- [Beschämung – die kalte Berührung](#)
- [»Wenn zwei sich streiten, nervt es die Dritte – oder bis zur Lösung sind es nur sechs Schritte«](#)
- [Rezensionen](#)
- [Scham – eine kritische Resonanz auf die Betrachtung von Scham als natürlichem Gefühl \(Johann Schneider ZTA 2/2020\)](#)
- [Antwort auf den Diskussionsbeitrag von Walter Herter](#)

Ausgeliefert durch content-select, ein Produkt der [Preselect.media GmbH](#)

# Einzelartikel

## Zeitschrift für *Transaktionsanalyse* ZTA

### Beziehung und Lernen

- **Wolfgang Kausler**  
Über den Umgang mit hochbelasteten  
Kindern im Bildungssystem
- **Claudia Scheurenbrand & Gernot Aich**  
Transaktionsanalyse in der Lehramtsausbildung
- **Gerlinde Ziemendorff**  
Systemische Transaktionsanalyse in der zweiten  
Phase der Lehrer:innenausbildung
- **Norbert Nagel**  
Beschämung – die kalte Berührung
- **Petra Weber-Hutter**  
»Wenn zwei sich streiten, nervt es die Dritte –  
oder bis zur Lösung sind es nur sechs Schritte«

# FOKUS



**Norbert Nagel** (Foto: privat)

## Beschämung – die kalte Berührung\*

### Das Schamerleben

Scham ist wohl das unangenehmste Gefühlserleben. So unangenehm, dass wir es am liebsten überspielen, uns damit zurückziehen, uns unsichtbar machen. Uns ist dann danach, im Boden zu verschwinden, uns zu verstecken. Das Selbst ist bedroht, erlebt sich als unmöglich, nur noch peinlich (Ben-Ze'ev 2013).

Wir fühlen uns schutzlos ausgeliefert und bloßgestellt. Nicht nur für unser Tun, sondern als Mensch, als Person. Unser Selbst ist im Moment der Scham in der Auflösung begriffen.

Nicht selten führt Scham zu Suizid. Oder wir bäumen uns gegen das Vernichtungspotenzial der Scham auf, setzen alle Kraft ein und gehen in den

\* Überarbeitete Fassung des gleichnamigen Artikels Nagel, Norbert (2021): Beschämung – die kalte Berührung. Fiduz. Arbeitsstelle Frühförderung Bayern. Medizinische Abteilung, 24(47), S. 38–40.

Angriffsmodus über. Gehen über in selbstgerechtes Verhalten und Verurteilen anderer bis hin zum tätlichen Angriff.

Auch unter Schuld leiden wir. Das Schuldlerleben bezieht sich in der Regel auf ein Verhalten, auf etwas, das wir getan haben. Wir können uns davon distanzieren, können Verantwortung übernehmen, können Reue zeigen, um Entschuldigung bitten oder etwas tun, um das wiedergutzumachen, womit wir schuldig geworden sind. Wir bleiben bei aller Schmach durch Schuld handlungsfähig. Das fehlt uns beim Schamerleben. Das ist eine Erklärung dafür, dass sich Eltern bisweilen für die Behinderung ihres Kindes schuldig fühlen, obgleich sie keine Schuld trifft. Es ist der Versuch, die im Verborgenen wahrgenommene Scham über eine erlebte Verletzung des Selbstbildes und Selbstwerts zu vermeiden und die Hoffnung zu behalten, etwas wieder gut oder ungeschehen machen zu können.

### **Der bezogene Kontakt als Grundlage für Entwicklung und Selbstfindung**

In seinem Ursprung ist das Schamerleben mit der Frage verbunden, ob ich so sein darf und in Ordnung bin, so wie ich bin. Und ob ich erwarten kann, von anderen so akzeptiert zu werden, wie ich bin.

Dieses Thema stellt sich vom Säuglingsalter an, wo ich meine Körperfunktionen nicht kontrollieren und meine Unmittelbarkeit nicht verbergen kann. Wer kennt das nicht: Gerade beim Wickeln, ein Pups und die Kacke spritzt auf den Wickeltisch und darüber hinaus. Wer kennt sie nicht, die Unmittelbarkeit der Kleinen im Lachen wie im Weinen, im Gähnen wie im Greifen – gerade diese Unmittelbarkeit weckt unser Pläsier, unsere Begeisterung und unser Berührt-Sein. – Oder auch nicht.

Bereits im Säuglingsalter macht es einen entscheidenden Unterschied für den Säugling, ob das Gegenüber sich von seinen Lebensäußerungen berührt

ren lässt, empathisch in sie einfühlt und mit dem liebenden Blick darauf schaut. Ob mit annehmender und vergebender Haltung das Malheur beim Wickeln beseitigt wird. Ob wir als Gegenüber mit allen Sinnen die Gefühlsregungen des Kindes wahrnehmen und darauf reagieren. Ob wir – wie ich es hier nenne – in bezogenem Kontakt mit dem Säugling sind. Oder ob wir den Säugling technisch versorgen, nebenbei telefonieren oder von einem unbeschwerten Leben ohne Kind träumen. Dann erlebt das Kind, was ich die kalte Berührung nenne.

Die kalte Berührung führt zum Schamerleben: Mit mir stimmt etwas nicht. Ich bin gar nicht wirklich. Erst im präsenten Gegenüber findet der Mensch zu sich selbst. Der Weg ist der bezogene Kontakt.

Im Kleinkindalter, wenn die selbstständige Fortbewegung und das Sprechen möglich werden, braucht das Kind ein Gegenüber, das sich bemüht, es in seinem Tun und Erleben intuitiv zu verstehen. Das genau beobachtet und darauf reagiert im Verhalten und mit Sprache. Ein Gegenüber, das Sprache anbietet, wo dem Kind noch die Worte fehlen, und wachsam ist, ob die angebotenen Worte stimmig zu dem sind, was das Kind von sich zeigt. Dann existiert das Kind im Blick des anderen und das ist der Weg, zu sich selbst zu finden.

Dazu gehört auch, dass das Weggehen des Kindes aus dem Kontakt respektiert wird. Es dreht seinen Kopf weg, will nicht gesehen werden, zieht sich in sich zurück. Es schützt sein Selbst vor den eindringenden Blicken, und auch das ist erlaubt, ohne die Bezugsperson zu verlieren.

Wenn ein schwerbehindertes Kind auf die Nennung seines Namens mit einer Bewegung oder einem Laut reagiert, zeigt es auf diese Weise, dass es die Namensnennung als relevanten Stimulus wahrgenommen hat. Versteht die Bezugsperson die Bedeutung der kindlichen Reaktion, wird sie darauf reagieren und zum Beispiel sagen: »Schön, dass du mich hörst.« Der dialogische Prozess ist im Gange, der jeweils auf den spezifischen Möglichkeiten aufbaut und die Grundform zur Entwicklung und Selbstfindung eines jeden Menschen ist.

Dieses Verständnis gelingender Entwicklungschancen durch bezogenen Kontakt erfordert keine Unterscheidung zwischen einem behinderten und einem nichtbehinderten Kind. So schreibt Elbing (1996, S. 214): Es geht darum, »den geistig behinderten Menschen mit seinen Entwicklungspotentialen und -leistungen wahrzunehmen und auf dieser Basis in den Dialog mit ihm einzutreten.« Der Begriff der isolierenden Bedingung bei Wygotski und Jantzen ist ein interaktionales Konzept. Ungünstiges Zusammenwirken in Form der kalten Berührung führt bei behinderten wie bei nichtbehinderten Kindern zu isolierenden Bedingungen und ist das Gegenteil von Dialog, von dem Martin Buber sagt, dass sich darin der Mensch entwickelt und selbst findet.

### Scham als Entwicklungsaufgabe

Wenn sich das Kind in den Worten des Gegenübers nicht wiederfindet und in den Verhaltensweisen des Gegenübers nicht die passende Ergänzung seines eigenen Tuns erfährt, findet sein Selbst keine Kontur und längerfristig keine Selbstakzeptanz und keinen Selbstwert.

Wenn das Kind der gesunden Symbiose mit Mutter und Vater entwächst und sich als eigenständiges Gegenüber mit Eigenarten und Eigenheiten erfährt, ist es angewiesen darauf, auch in dieser Unterschiedlichkeit wahrgenommen und angesprochen zu werden. Es braucht ein Gegenüber, das nachfragt und sich bemüht, das Kind in seiner Besonderheit zu verstehen, und mit ihm in Austausch tritt. Das führt zu der Erfahrung, dass das Eigen-Sein und das In-Beziehung-Sein kein Gegensatz ist. Im Gegenteil: Der bezogene Kontakt ist die Bestätigung für das Kind, dass seine Besonderheit es wert ist, im Dialog ein respektiertes Gegenüber zu sein. Zu spüren: Ich darf sein, wie ich bin, und werde gesehen, wie ich bin, und ich bin gut so, wie ich bin.

Die Grenze des Selbst zu finden, ist bedroht von Beschämung durch Kontaktabbruch. Nur im bezogenen Kontakt kann sich das Kind im Gegenüber

finden, weil es angemessen gespiegelt und angenommen wird und stark wird, die Bedrohung zurückzuweisen. Das sichere Selbst ist die Entwicklungsaufgabe der Scham.

### Scham als sich verselbstständigender Prozess

Die kalte Berührung ist das Nebeneinander ohne Bezug aufeinander und führt zu dem schmerzlichen Erleben, in den Augen der anderen nicht gesehen zu werden und liebevoll angenommen zu sein. Léon Wurmser (1981, S. 216) sagt es so: »Die Macht der Augen: Sie sehen alles, nur *mich* sehen sie nicht.« Die andere Form der kalten Berührung ist der eindringende Blick, der das Wegsehen des Kindes, seine Abgrenzung nicht respektiert.

Die kalte Berührung hilft dem Kind nicht, die Grenzen des eigenen Selbst zu entwickeln. Es kann sich im Gegenüber nicht finden und erlebt den Blick als übergriffig, als Gewalt. Das nicht gefestigte und von anderen bedrohte Selbst will verschwinden. Das ist das Erleben von Scham.

Um dem Drama der Scham zu entkommen, um nicht den Weg des Versteckens gehen zu müssen, bleibt die Selbstgerechtigkeit. Sich über andere erheben, alles besser wissen, andere ignorieren. Es wird gelebt, was erlebt wurde. Denn Selbstgerechtigkeit ist der Spiegel der kalten Berührung.

Scham ist also das Ergebnis von Demütigung durch Kontaktverlust in Beziehung. Wir sprechen in diesem Sinne auch von dem Prozess der Scham. Er kann durch die Anpassung an die externale Demütigung aufrechterhalten werden. Er kann lebenslänglich fortgesetzt werden, indem wir intern an uns Anforderungen stellen, die uns nicht gemäß sind. Wir schämen uns dann, wenn wir den eigenen Anforderungen nicht genügen. Wenn wir Ziele verfolgen, die wir nicht erreichen können. Uns Aufgaben vornehmen, die wir nicht schaffen. Wir sind empfänglich dafür, wenn die Entwicklungsaufgabe der Scham nicht bewältigt wurde. Dann ist unser Selbst geschwächt und wir haben nicht den Mut

zu angemessener Selbstdefinition und der Bestimmung uns selbst angemessener Aufgaben und Ziele.

Dieser Prozess wird gefördert durch entfremdete Arbeit und den Konsumcharakter unserer Gesellschaft. Beides fördert oft unsere Bereitschaft, Aufgaben und Ziele anzunehmen, bei denen wir die Chance haben, zu scheitern und uns zu schämen. Das geschwächte Selbst kann sich schwerlich Aufgaben und Ziele setzen, an denen es wachsen kann (Marks 2007).

### Wie Beschämung das Lernen verhindert

Das Nadelöhr zum Lernen ist das Eingeständnis, etwas nicht zu wissen. Darum sagen Lehrkräfte: »Wenn du was nicht verstehst, dann frag doch.« Und die meisten von ihnen machen die Erfahrung, dass in der Regel die Schüler:innen fragen, die ansonsten gute Leistung bringen. Die schwächeren schießen mit Papierkügelchen, starren auf das Buch vor sich oder schauen verträumt in die Gegend. Sie sind beschäftigt mit der Abwehr der Scham, nicht mit Lernen.

Damit sind drei abwehrende Lernstrategien im Kontext von Scham benannt. Es sind die Vermeidungsstrategien der Passivität. Eine Passivform ist die Agitation, wie zum Beispiel das Schießen von Papierkügelchen. Ich verschaffe mir Spannung durch Störverhalten, das bis zur Gewalttätigkeit gesteigert werden kann. Eine andere ist das Lernen in Form von Überanpassung. Ich mache genau das, was der Lehrer sagt, ohne selbstständig zu denken oder gar zu widersprechen. Die dritte Passivform ist das Nichtstun. Ich sitze den ganzen Nachmittag vor den Hausaufgaben und träume davon, wie schön es wäre, jetzt draußen bei den Freunden zu sein, komme aber mit den Aufgaben nicht voran.



### Lernunterstützung durch fördernde Beziehung

In der Arbeit mit Kindern sollten wir generell zunächst die Schamfalle ausschließen, das heißt antithetisch zum Schamprozess agieren. Für die fördernde Beziehung ist das die Aufforderung, im bezogenen Kontakt mit den Kindern zu sein. Die wesentlichen Komponenten hierfür sind: Nachfragen, Einfühlen, Einstimmen (Erskine 1996).

Ein Beispiel: Das Kind fällt hin und weint. Die Mutter sagt: »Tut gar nicht weh.« Eine Reaktion in der Art der kalten Berührung.

Im bezogenen Kontakt sehe ich mein Kind weinen und nehme es auf den Arm – wohl wissend, dass ich noch gar nicht weiß, warum es weint. Hat es sich wehgetan? Hat es sich erschrocken? Hat es Angst, dass ich schimpfe? Ich werde nachfragen: »Warum weinst du? Tut es weh? Hast du dich erschrocken? Hast du Angst, dass ich schimpfe? Oder ärgerst du dich, dass die Katze weggerannt ist?«

Ich frage nach und rege damit das Nachdenken des Kindes an, die Ursache seines Weinens zu ergründen. Irgendetwas Bedeutsames ist für das Kind passiert, das Gefühl zeugt davon. Es geht um die subjektive Bedeutsamkeit und ich bin gefordert, mich darin einzufühlen. Die innere Logik von Ereignis und Erleben im Kind nachzuvollziehen und annehmend zu spiegeln, Verständnis zu zeigen, mich einzustimmen. Damit kann im bezogenen Kontakt das Kind erleben, wer es ist und dass es so sein darf, wie es ist. Dass es meine respektvolle Aufmerksamkeit verdient und wir in bezogenem Kontakt bleiben.

Erst danach werden wir je nach Alter und Entwicklungsstand über das Tun sprechen: darüber sprechen, wie wir die Schürfwunde versorgen, dass es sich erschrocken hat, weil es beim Nachlaufen der Katze nicht auf den Boden geschaut hat, dass ich mich ärgere, dass ich die Hose jetzt schon wieder waschen muss, oder dass wir uns der Katze das nächste Mal ganz langsam nähern werden.

Wir stärken durch bezogenen Kontakt das Selbst im Gegenüber. Und damit ist die Chance erhöht, dass sich das Kind auf den dialogischen Prozess

einlässt und aktiv mit mir in die Auseinandersetzung des Lernens, der Beziehungsgestaltung oder Problemlösung geht.

## Emotionale Kompetenz statt Scham

Scham entsteht, wie oben beschrieben, durch Grenzverletzung des Selbst – durch isolierendes Verhalten der kalten Berührung oder durch gewaltsames Eindringen des Gegenübers.

Das entwickelte Selbst würde auf Grenzverletzungen mit lebendigen und lösungsorientierten Gefühlen reagieren. Für den Schutz der Grenzen haben wir abwehrende Aggression und Ärger. Zugleich würden wir Trauer erleben, dass der geliebte Mensch, auf den ich angewiesen bin, mich so verletzt. Ich würde Angst verspüren, ob ich jemals erleben werde, so geliebt zu werden, wie ich bin. Und ich könnte einen Moment der Freude erleben, der Herausforderung der kalten Berührung mit lebendiger Energie begegnen zu können.

Menschen, die die Entwicklungsaufgabe der Scham nicht hinreichend bewältigt haben, werden bei sozialer Grenzverletzung oder der Demütigung durch eigene innere Ansprüche gar nicht diese lebendigen Gefühle erleben, sondern die Scham wird das Erleben dominieren. Die lebendigen Gefühle werden nicht wahrgenommen und es werden keine Erfahrungen im Umgang mit ihnen gemacht.

Darum ist es eine wertvolle Unterstützung für die Bewältigung der Scham, den Zugang zu den lösungsorientierten, lebendigen Gefühlen zu finden. Dafür gibt es zum Beispiel das Trainingsprogramm des Transaktionsanalytikers Claude Steiner (1997), dargestellt für die Arbeit mit Kindern von Petra Reeg-Herget (2008) und Monique Neff (2001) und vermittelt in Seminaren der Trainer der Deutschen Gesellschaft für Emotionale Kompetenz (DGEK).

## Literatur

- ▶ Ben-Ze'ev, A. (2013). Logik der Gefühle – Kritik der emotionalen Intelligenz. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- ▶ Buber, M. (1983). Ich und Du. Heidelberg: Schneider (Original von 1923).
- ▶ Elbing, U. (1996). Nichts passiert aus heiterem Himmel ... es sein denn, man kennt das Wetter nicht. Dortmund: Modernes Leben.
- ▶ Erskine, R. (1996). Nachfragen (inquiry), Einstimmung (attunement) und Einbindung (involvement) in der Psychotherapie von Dissoziation. Zeitschrift für Transaktionsanalyse, 13(4).
- ▶ Jantzen, W. (1980). Menschliche Entwicklung, allgemeine Therapie und allgemeine Pädagogik. Solms-Oberbiel: Jarick.
- ▶ Marks, S. (2007). Scham – die tabuisierte Emotion. Düsseldorf: Patmos.
- ▶ Naef, M. (2021). Akzeptanz der Gefühle und die warme Dusche machen Kinder stark. Ein Praxisbeispiel aus der Kindergartenarbeit zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstverantwortung. Online unter: <https://dgek.de/praxisbeispiele/> (letzter Abruf: 15. 03. 2022).
- ▶ Nagel, N. (2009). Beziehung als Schlüssel zum Lernen – Begründung einer beziehungsorientierten Pädagogik und Andragogik. Zeitschrift für Transaktionsanalyse, 16(2), S. 128–141. Online unter: [https://ipe-nagel.de/wp-content/uploads/2021/02/Nagel-2009\\_Bezeichnung-als-Schlüssel-zum-Lernen\\_ZTA.pdf](https://ipe-nagel.de/wp-content/uploads/2021/02/Nagel-2009_Bezeichnung-als-Schlüssel-zum-Lernen_ZTA.pdf) (letzter Abruf: 15. 03. 2022).
- ▶ Reeg-Herget, P. (2008). Was die Kinderseele stark macht. Anregungen und Konzepte für die Persönlichkeitsentwicklung in Kindergarten, Grundschule und Familie. Ludwigshafen: Rosamontis.
- ▶ Steiner, C. (1997). Emotionale Kompetenz. München: Hanser.
- ▶ Wurmser, L. (1981). Die Maske der Scham. Die Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten. Hohenwarsleben: Westarp.
- ▶ Wygotski, L. S. (1975). Zur Psychologie und Pädagogik der kindlichen Defektivität. Die Sonderschule, (2), S. 65–72 (Original von 1924).

**Zusammenfassung:** Das Erleben von Scham wird im Gegensatz zum Schuld-erleben als verletztes Selbstbild beschrieben. Als Ursache wird die Erfahrung der kalten Berührung im Gegensatz zum bezogenen Kontakt benannt. An Beispielen aus verschiedenen pädagogischen Handlungsfeldern wird der bezogene Kontakt anschaulich dargestellt. In der Bewältigung der Scham im bezogenen Kontakt wird das Selbst gestärkt und eine Entwicklungsaufgabe zu Selbstakzeptanz und Selbstwert gesehen. Scham kann durch Verinnerlichung der externalen Demütigung durch Kontaktverlust in Beziehung aufrechterhalten werden. Dann fehlt der Mut zu angemessener Selbstdefinition. Es werden abwehrende Strategien vorgestellt, die Lernen verhindern, und es werden Formen der Lernunterstützung benannt, die antithetisch zum Schamprozess sind und das Selbst im Gegenüber und seine Bereitschaft zu aktivem Lernen stärken. Dabei wird emotionale Kompetenz als Schlüssel zur Überwindung von Scham angesehen.

**Schlüsselwörter:** Scham, Schamprozess, Schamfalle, kalte Berührung,bezogener Kontakt, Beziehung, Selbst, Selbstakzeptanz, Selbstwert, externale Demütigung, Kontaktverlust in Beziehung, emotionale Kompetenz, Lernen

**Abstract:** The experience of shame, in contrast to the experience of guilt, is described as a wounded self-image. The experience of cold touch in contrast to related contact is named as the cause. Examples from different pedagogical fields of action are used to illustrate the related contact. In the overcoming of shame in related contact, the self is strengthened and a developmental task towards self-acceptance and self-worth is seen. Shame can be maintained through internalization of external humiliation through loss of contact in relationship. Then there is a lack of courage for appropriate self-definition. Defensive strategies that prevent learning are presented, and forms of learning support are named that are antithetical to the shame process and strengthen the self in the other person and his or her readiness for active learning. Emotional competence is seen as the key to overcoming shame.

**Keywords:** shame, shame process, shame trap, cold touch, related contact, relationship, self, self-acceptance, self-worth, external humiliation, loss of contact in relationship, emotional competence, learning

**Kontakt**

Norbert Nagel  
TASeminare@IPE-Nagel.de

**Norbert Nagel**, Neckargemünd bei Heidelberg, Dipl.-Päd., Sonderpädagoge  
Lehrender Transaktionsanalytiker DGTA/EATA/ITAA  
Seniorteacher Emotionale Kompetenz DGEK  
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Emotionale Kompetenz e. V. (DGEK)  
Mediator, Trainer, Coach, Berater  
Dozent für Erziehungswissenschaft, Pädagogische Hochschule Heidelberg i. R.  
Leiter des IPE – Institut für Integrative Pädagogik und Erwachsenenbildung Neckar-  
gemünd bei Heidelberg

Die ZTA erscheint viermal jährlich (digital + print) sowie einmal jährlich als Sammelband mit einer Auswahl von Beiträgen aus dem Jahrgang und veröffentlicht ausschließlich Originalbeiträge. Jedes eingereichte Manuskript wird in anonymisierter Form von zwei Gutachter:innern geprüft (peer review). Veröffentlichungen in den Rubriken Rezensionen und Übrigens sind vom Peer-Review-Prozess ausgenommen. Hinweise zur Manuskriptgestaltung und ein Gesamtinhaltsverzeichnis der Zeitschrift finden Sie unter [www.juventa.de](http://www.juventa.de)

Organ der Deutschen Gesellschaft für Transaktionsanalyse e. V. (DGTA)  
Silvanerweg 8, D 78464 Konstanz, [gs@dgta.de](mailto:gs@dgta.de)

**Herausgeber:** Dr. Daniel Masch, Lüneburg, [zta@dgta.de](mailto:zta@dgta.de)  
**Ko-Herausgeberin:** Eyke Greve, Hamburg, [zta@dgta.de](mailto:zta@dgta.de)

**Beirat:** Rolf Balling, Stuttgart; Nora Borris, Hannover; Ilse Brab, Aachen; Ute Hagehülsmann, Rastede; Martha Hüsken-Adler, Pirmasens; Wolfgang Kausler, Oldenburg; Franz Liechti-Genge, CH-Zürich; Günther Mohr, Hofheim; Prof. Dr. Henning Schulze, Deggendorf; Christoph Seidenfus, Schliersee

**Verlag:** Julius Beltz GmbH & Co. KG, Beltz Juventa, Werderstr. 10, 69469 Weinheim  
**Anzeigen:** Claudia Klinger, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/6007-386, E-Mail: [anzeigen@beltz.de](mailto:anzeigen@beltz.de)  
Fragen zum Abonnement und Einzelheftbestellungen: Beltz Medien-Service, Postfach 100565, D-69445 Weinheim, Tel.: 06201/6007-330,  
**E-Mail:** [medienservice@beltz.de](mailto:medienservice@beltz.de)

**Layout und Satz:** text plus form, Dresden

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement € 42,- zzgl. Versandkosten, Einzelheft € 11,-.  
Der Gesamtbezugspreis (Abonnement zzgl. Versandkosten) ist preisgebunden.  
Das Probeabonnement umfasst 2 Hefte zum Preis von Euro 19,95 frei Haus.  
Das Abonnement gilt zunächst für 1 Jahr. Nach Ablauf der Mindestlaufzeit von 1 Jahr kann das Abonnement jederzeit gekündigt werden.  
Für Mitglieder der DGTA ist der Preis für die digitalen Einzelausgaben und den Sammelband im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISSN 1869-7712